

Öisi Ziitig



GRÜEZI MITENAND

Inhaltsverzeichnis

GRÜEZI MITENAND	2
Unsere Anlässe im Februar	3
Strukturelle Reorganisation im Bereich Betreuung und Pflege	4
Das war unser Silvesterball	7
Von Banken und Bänken	8
Interview mit Stephan Erdös, 4. Etage	10
Unsere Rätselecke	18
Ein Gruss aus der Küche	20
Unser Neujahrs-Apéro	22
Des Rätsels Lösung	23
Schlusspunkt	24

Titelbild



Gezeichnet von
Oleksandr Prokhorov,
Freiwilliger
Mitarbeiter

Liebe Leserinnen und Leser

Der Februar, der zweite Monat des Jahres, ist ein faszinierender Monat, der uns mit einer Mischung aus Frost und dem Versprechen von Wärme verzaubert. In einem normalen Jahr haben wir lediglich 28 Tage, die von roten Herzen und glücklichen Gesichtern geziert werden. Der Februar ist der Monat der Liebe und der Liebenden, und obwohl er vom Valentinstag geprägt ist, hat er noch so einiges mehr zu bieten. Trotz seiner Kälte und Tristesse hat der Februar eine ganz eigene, bezaubernde Schönheit. Die klare Luft, die funkelnden Schneeflocken und die langen Schatten der Bäume zaubern eine charmante Atmosphäre. Der Februar ist oft von einer melancholischen Stimmung geprägt, die uns auf eine Reise in die eigene Seele schickt. Die kargen Landschaften und die eisige Kälte können in uns eine Sehnsucht nach Wärme und Licht wecken. Doch gleichzeitig birgt der Februar auch eine gewisse Ruhe und Stille, die Raum für Nachdenken und Besinnung schafft. Der Februar ist ein Durchhaltemonat, der uns Kraft gibt und uns dem langersehnten Frühling ein Stück näher bringt. Die Tage werden länger und wärmer, auch wenn es immer noch frostig kalt ist. Der Frühling kündigt sich zaghaft an und der Februar hält uns fest in seinen Armen, während er uns durch das Ende des Winters führt. In den kalten Februarnächten wärmt uns die freudige Erwartung auf den Frühling – er steht quasi vor der Tür! Schliesslich zeigt sich der Winter schon an manchen Tagen von seiner frühlingshaften Seite und die ersten zarten Winterlinge und Schneeglöckchen erfreuen uns. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen wundervollen Februar mit viel Herz und Herzlichkeit.

Ihre Cora Serafini
Leiterin SZ Wiesengrund

Unsere Anlässe im Februar

Mo. und Di., 03. und 04. Feb., 11.30 - 13.30 Uhr

Fondueplausch

Wenn es draussen noch winterlich ist, machen wir es uns drinnen gemütlich bei einem feinen Käsefondue. Ganz nach dem Motto: „chli stinke muess es“.



Donnerstag, 06. Februar, 15.00 Uhr

Kinonachmittag

„Die Trapp Familie in Amerika“ Nach der Flucht nach Amerika wartet eine Vielzahl schier unlösbarer Probleme auf den Familienchor. Doch Hilfe naht...



Donnerstag, 13. Februar, 15.00 Uhr

Klassisches Konzert mit dem Duo Praxedis

Geniessen Sie ein wunderschönes Konzert mit Harfe und Flügel. Musik von Bach über Mozart bis zu Bernstein, Piazzolla und Vivaldi.



Donnerstag, 20. Februar, 15.00 Uhr

Konzert mit Frank Muschalle

Er zählt zu den gefragtesten Blues- und Boogie-Woogie-Pianisten. Lauschen Sie den Klängen von Klavier, Klarinette und Saxophon.



Mo. und Di., 24. und 25. Feb., 11.30 - 13.30 Uhr

Racletteestübli

Haben Sie Lust auf einen gemütlichen Racletteplausch à discrétion? Dann freuen wir uns auf Ihre Reservierung.



Donnerstag, 27. Februar, 14.00 - ca. 16.00 Uhr

Lotto

Spielen und gewinnen Sie mit Peter und Christl Frey beim traditionellen Lotto im Konzertsaal.



Strukturelle Reorganisation im Bereich Betreuung und Pflege

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner

Geschätzte Angehörige

Wir freuen uns sehr, dass das Seniorenzentrum Wiesengrund sich in den vergangenen Jahren einen sehr guten Ruf erarbeitet hat. So können wir unsere Plätze jeweils zeitnah wieder belegen, was uns sehr freut und auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht unabdingbar ist. Auch das KSW und andere Zuweiser kontaktieren uns regelmässig mit der Anfrage nach freien Plätzen. Dieser gute Ruf ist der grossartige Verdienst aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen. Allen sprechen wir an dieser Stelle unseren aufrichtigen Dank aus. Die achtsame und liebevolle Betreuung und Pflege der uns anvertrauten Bewohnerinnen und Bewohner spielt hierbei eine ganz wichtige Rolle. Auch in Zukunft möchten wir alles dafür tun, damit wir uns diesen guten Ruf bewahren können. Wir beobachten daher sehr aufmerksam alle Entwicklungen in unserem Haus, aber auch in unserem Umfeld. Wir wissen, dass die Zufriedenheit unserer Mitarbeitenden eine ganz entscheidende Rolle spielt, wenn wir dieses Ziel erreichen wollen. Die Fluktuation und der omnipräsente Fachkräftemangel stellen hierbei eine grosse Herausforderung dar. Deshalb sind wir besonders aufmerksam und wollen diesen Risiken mit den richtigen Massnahmen entgegenwirken.

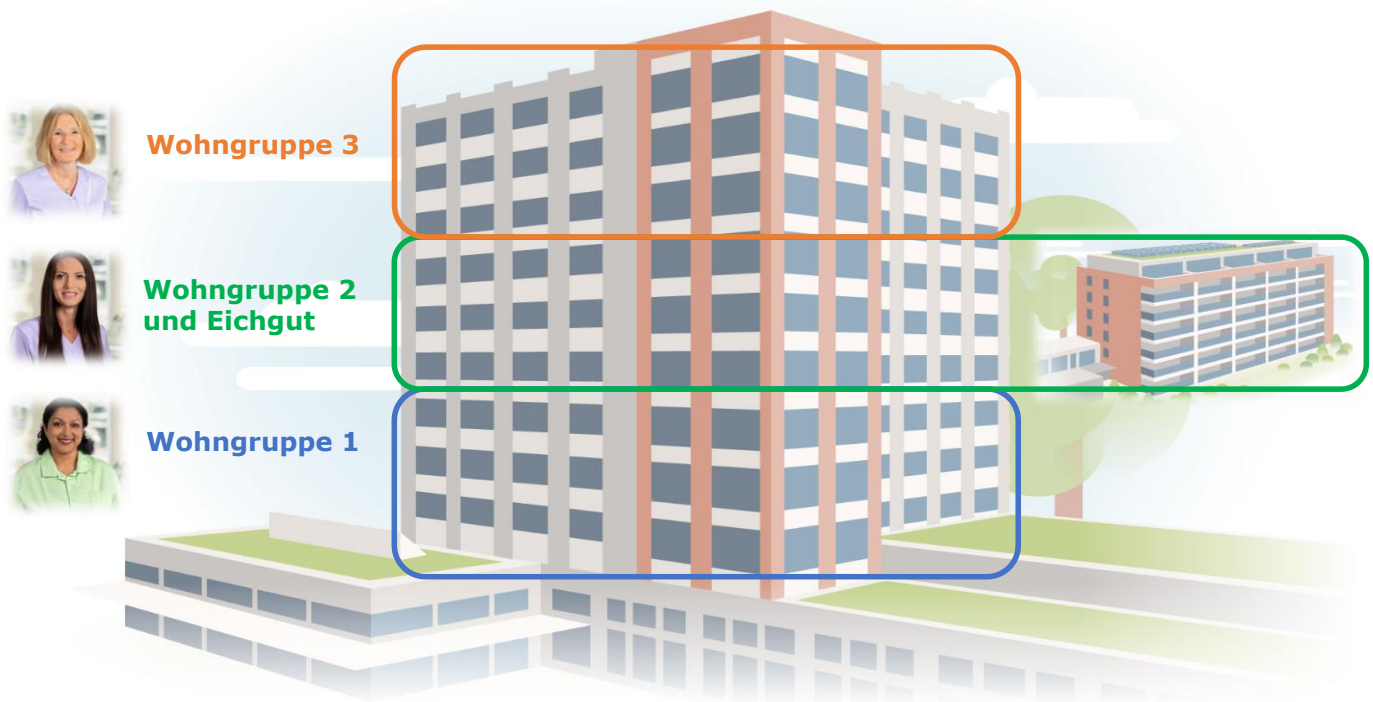
Was haben wir neu geplant:

Wir wollen die bisherigen Etagen 3+4 neu in die Teams der Etagen 5+6 (plus Residenz Eichgut) sowie der Etagen 1+2 integrieren. Dies bedeutet, dass die beiden Teams 1+2 sowie 5+6 (+EG) grösser werden und somit viele Abläufe und Strukturen optimiert werden können. Das Team der Etagen 7-9 ist von dieser Reorganisation nur minimal betroffen und bleibt daher unverändert. Es entstehen neu 3 Wohngruppen:

Wohngruppe 1 Etagen 1, 2 und 3

Wohngruppe 2 Etagen 4, 5 und 6 plus Residenz Eichgut

Wohngruppe 3 Etagen 7, 8 und 9 (unverändert)



Wir wollen so Synergien schaffen, die uns helfen, die organisatorische Effizienz zu steigern und einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Zufriedenheit sowohl der Mitarbeitenden wie auch der Bewohnenden und Angehörigen zu leisten.

Wir stehen kurz vor der Umsetzung dieses wichtigen Projekts, welches den Weg für etwas Neues ebnen wird. Wir haben bisher jeden Schritt des Projekts sorgfältig ausgeführt und werden dies auch bei den folgenden Etappen jeweils tun. Dabei werden wir alle wesentlichen Punkte und auch potenziell kritische Aspekte berücksichtigen. Um den Ablauf zu optimieren, haben wir eine erfahrene Expertin als externe Unterstützung für die Projektbegleitung hinzugezogen. So stellen wir sicher, dass wir nichts übersehen, was den Projekterfolg gefährden könnte.

Die organisatorische Umsetzung der neuen Einteilung erfolgt per 1. Februar 2025.

Wir sind uns bewusst, dass Sie sich aufgrund der Veränderungen möglicherweise mit einigen Fragen konfrontiert sehen und dass es für Sie von grosser Bedeutung ist, Ihre neuen Ansprechpartner und Bezugspersonen kennenzulernen. Zu diesem Zweck organisiert jede Wohngruppe jeweils eine Veranstaltung für alle Bewohner der jeweiligen Wohngruppe, zu der wir Sie bereits heute herzlich einladen möchten. Darüber hinaus

bieten wir auch den Angehörigen in einem separaten Rahmen die Möglichkeit, die verantwortlichen Mitarbeitenden der jeweiligen Wohngruppe näher kennenzulernen und individuelle Fragen persönlich beantwortet zu bekommen.

Der nachfolgenden Tabelle können Sie die Daten der einzelnen Veranstaltungen entnehmen. Alle Details hierzu haben Sie auch bereits in den letzten Tagen persönlich erhalten.

	Wohngruppe 1	Wohngruppe 2	Wohngruppe 3
Anlass für Bewohnende	28.02.2025 14.00 Uhr im Konzertsaal	11.02.2025 14.00 Uhr im Konzertsaal	10.06.2025 11.30 Uhr, Grill- plausch im Garten
Anlass für Angehörige	28.03.2025 14.00 Uhr im Konzertsaal	18.03.2025 14.00 Uhr im Konzertsaal	04.03.2025 14.00 Uhr im Konzertsaal

Haben Sie bereits heute schon ein dringendes Anliegen im Zusammenhang mit der geplanten strukturellen Reorganisation? Dann stehen Ihnen Thomas Kodiyan, Leiter Betreuung und Pflege und ich jederzeit zur Verfügung. Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit auch in Zukunft mit Wohlwollen begleiten.

Cora Serafini
Institutionsleiterin

Das war unser Silvesterball

Mit den Taxi-Dancers



Von Banken und Bänken

Bericht von Seraina Bisang

Banken, diese edlen, grossen, wichtigen Gebäude mit den Bankiers und den gediegen schwarz gekleideten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die hier für unser Wohl arbeiten, spielen eine grosse Rolle. In ihnen ist unser materielles Leben, unser Hab und Gut gut aufgehoben. Was wir erspart haben, was uns zur Verfügung steht für unser Dasein, für die Zukunft. Sicherheit und Schutz.

Wenn ich mit dem Bus in die Stadt fahre, so sehe ich an der Station Spital abends einen Mann, ganz eingewickelt in einen Schlafsack liegt er auf der Bank im Bushäuschen. Neben ihm ein metallener Einkaufswagen von Coop oder Migros, gefüllt mit Plastiksäcken – wohl sein Hab und Gut. Ein Clochard. Niemand spricht mit ihm, alle halten Abstand. Aber auch niemand schickt ihn weg. Vielleicht sind die einen Wartenden empört, andere schämen sich sogar etwas, dass in nächster Nähe und nicht nur in Paris oder London, solche Menschen unter uns sind. Er liegt auf der Bank, und hat vielleicht (man kann sich täuschen!) keinen roten Rappen auf der Bank. Irgendwie ist er eine Art Mahnmal oder gar Vorwurf an unsere Gesellschaft.

Zum Geburtstag erhielt ich ein kleines Buch geschenkt: «Hermelin auf Bänken».

Ein Hermelinpelz riecht nach König oder Kaiser, öffentlich darf man ihn gar nicht mehr tragen, er ruft den Tierschutz auf den Plan. Doch hier wird er von einem Clochard in Wien getragen und ist uralte, abgegriffen, wohl aus dem Brockenhaus, aus künstlichem Material. Der Erzähler beschreibt, wie er diesem Mann nachgeht, der so gar kein "Geradeausgeher" ist wie die zielstrebigen Menschen. Er setzt sich zu ihm als dieser auf einer Bank ausruht. Und er merkt wie er die Umgebung vergisst, den Lärm der Stadt um ihn herum wie er in Erinnerungen an die Kindheit versinkt und in der Trauer um seine Mutter, die vor kurzem gestorben ist. Und wie dieses Sitzen auf der Bank ihm so gut tut.

Nun sitzt er auf vielen Bänken in Wien – eine halbe, eine, zwei Stunden und mehr. Er spürt den Wind, sieht die Blumen, die Bäume, fallende Blätter. Er erlebt die Jahreszeiten und unendlich viele Menschen, Kinder, Verliebte, Betagte am Stock. Er sieht Käfer, Vögel, hört ihren Gesang, er sieht Katzen, Hunde an der Leine. Er hört die Geräusche der Dämmerung, wird gewärmt von einem

Sonnenstrahl. Und manchmal setzt sich jemand neben ihn und es beginnt ein Gespräch. Er hat Zeit und versinkt in eine Zeitlosigkeit. Er möchte so gern diesem

Clochard, der sich so stolz und ruhig bewegte, wieder begegnen. Es gelingt ihm nicht, doch am Ende eines Banksitzens entdeckt er in einem Trödlerladen einen abgegriffenen Hermelinmantel aus synthetischem Pelz. Er kauft ihn und wird so selber zu einem Menschen, der nichts Materielles mehr braucht und Zeit hat, und gerade darum so reich und zufrieden ist. Bankier nennt er sich nun.

Der Autor dieses Buches, Patrick Holzappel, ist gerade mal 36 Jahre alt. Sie und ich, wir sind ja viel älter, wir kennen sicher das Gefühl, auf einer Bank zu sitzen. Manchmal ist es gar nicht so einfach, Zeit zu haben.. Früher, so erzählten mir Frauen, durfte man nicht untätig auf

der Bank vor dem Haus sitzen. Man wäre als faul angesehen worden. Jetzt aber haben wir Zeit dazu.

Sich selber vergessen? Die Tochter einer Frau, die an der von uns gefürchteten Krankheit des Vergessens gestorben ist, sagte mir: Wunderbar sei für sie gewesen mit ihrer Mutter auf einer Bank zu sitzen. Es passierte nichts, keine Worte kein Gespräch. Und doch eine Nähe, einfach ein miteinander Dasein, ein Augenblick, eine Ewigkeit, Liebe.

Und so wünsche ich uns allen in dieser Zeit, die so unruhig ist und Leistungen fordernd, eine Bank oder halt einen Stuhl, um einzutauchen ins Vergessen, in die Zeitlosigkeit, in die Ewigkeit. In diese andere Dimension. Und bald ist Frühling und draussen warten Bänke und laden uns zu den ersten Sonnenstrahlen ein. Sonnenstrahlen für echte Bankiers.



Interview mit Stephan Erdös, 4. Etage

Kindheit in Ungarn

Kein Kind kann seine Eltern auswählen. Die Jahre der Kindheit sind aber von wesentlichem Einfluss auf das spätere Leben. Die Kindheit prägt den Blick auf die Welt.



Die Familie: der kleine Junge vorn bin ich mit der Grossmutter, rechts hinten die Eltern.

Ich habe Glück gehabt. Meine Eltern waren lieb zu mir. Ich habe erlebt, wie sie Nächstenliebe und Menschlichkeit praktisch gelebt haben.

Mit 10 Jahren trat ich in ein humanistisches Gymnasium ein. Es lag 15 km von unserem Dorf Jászdózsa entfernt. Diese Jahre im Gymnasium haben mich geformt. Nebst dem Lernstoff wurde mein Charakter gebildet. Hilfsbereitschaft, Mitgefühl und Pflichtbewusstsein waren die Grundlagen der Erziehung. Auch Wertschätzung der Mitmenschen und positives Denken gehörten dazu.

In der Schweiz

In Zürich-Tiefenbrunnen absolvierte ich im Laufe eines Jahres die komprimierte

einjährige Ausbildung in einer städtischen Mechanikerschule. Danach arbeitete ich in der Maschinenfabrik Zürich-Oerlikon.

Als Maschinen- und Betriebsingenieur wurde ich in Zürich ausgebildet. In einer Zürcher Maschinenfabrik war ich während fünf Jahren Stellvertreter des Betriebschefs. Ich war auch für die Organisation, das Rechnungswesen und die Lehrlingsausbildung verantwortlich. Berufsbegleitend bildete ich mich an der ETH Zürich in Betriebswissenschaft weiter. Mit dem Leiter des Institutes hatte ich direkten Kontakt. Als er bei Sulzer in Winterthur Generaldirektor wurde, holte er mich nach Winterthur.

Bei Sulzer in Winterthur

Meine Bedingung war, in Zürich weiterhin unterrichten zu dürfen. Die Arbeit mit jungen Menschen war für mich ein Bedürfnis. Bei Sulzer war ich in der Gesamtleitung speziell für Giessereiorganisationen verantwortlich. Als die Giesserei in Oberwinterthur fertig war, hätte ich dort eine leitende Stellung bekommen. Gleichzeitig wollte man mich vollamtlich in der eigenen Berufsschule als Lehrer engagieren.

Lehrer aus Leidenschaft

Nach reiflicher Überlegung entschied ich mich für die Schule. Ich habe es nicht

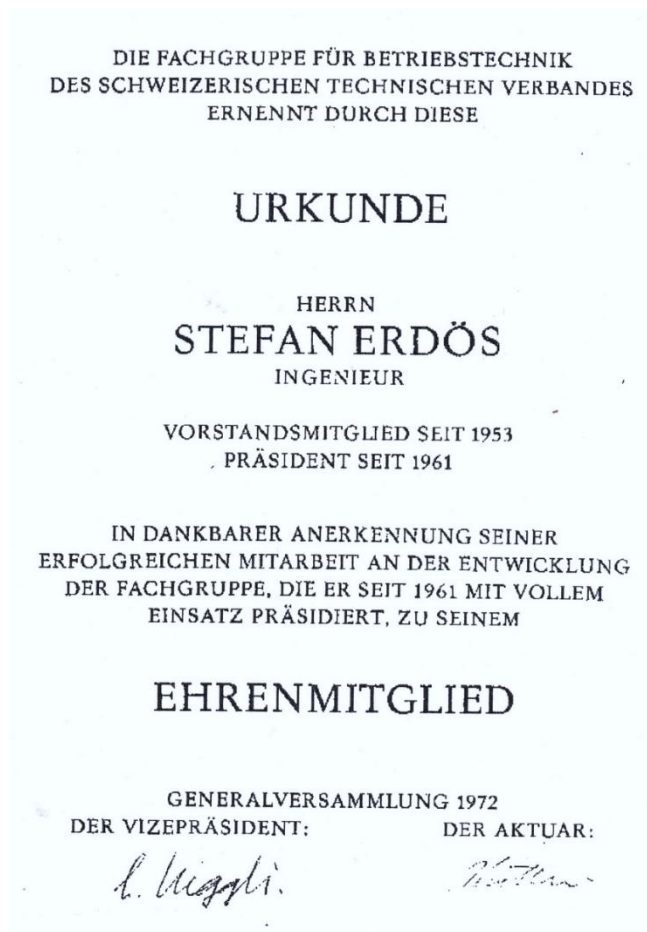
bereut. Heute habe ich noch mit vielen ehemaligen Schülern Kontakt. Sie laden mich ein zu Klassentreffen, sie rufen mich an oder besuchen mich. Sie sagen alle, ich sei streng, aber gerecht und menschlich gewesen und hätte ihnen viel mitgegeben.



*Klassentreffen mit ehemaligen Schülern.
Ich bin der dritte von links.*

Vorbild waren mir meine ehemaligen Lehrer im Gymnasium.

Ich war jahrzehntelang Zentralpräsident der Fachgruppe für Betriebsingenieure.



Zum Thema Zusammenarbeit von Wissenschaft und Industrie organisierte ich Weiterbildungskurse, Vorträge, Seminare und Betriebsbesichtigungen.

Auch für die Berufsschullehrer organisierte ich jahrzehntelang alle zwei Jahre Weiterbildungskurse mit verschiedenen Themen. Die Lehrer mussten über die technischen Fortschritte laufend orientiert werden, damit sie diese den Schülern weitergeben konnten.

Nachdem ich ein Lehrmittel über Betriebstechnik verfasst hatte, wurde diese als Schulfach eingeführt. Für dieses neue Fach bildete ich die Schweizer Lehrer aus.

Interessen und Hobbys

Nebst dem Beruf interessierte mich Kultur in verschiedenen Sparten, aber auch der Sport. Meine liebe Frau teilte diese Interessen. Gemeinsam besuchten wir Sprachkurse. Seit ich in Winterthur wohne, bin ich ein grosser Fan des FCW. Auch die Spiele der Nationalmannschaft verfolge ich mit grossem Interesse. Ich bin ein politischer Mensch. Nie habe ich eine Abstimmung verpasst. Bei politischen Veranstaltungen war ich immer als Diskussionsteilnehmer dabei. Auch in Leserbriefen äusserte ich meine Meinung. Während 50 Jahren habe ich an den Gemeinderatssitzungen als Zuhörer teilgenommen. Im Landboten wurde ich als 61ster Gemeinderat bezeichnet.

Seit meiner Kindheit habe ich gezaubert und war Mitglied des *Magischen Rings*, wo ich eine Prüfung ablegen musste. Bei unzähligen Veranstaltungen habe ich gezaubert. Entweder ging ich an die Tische und zauberte bei einzelnen Teilnehmenden oder dann auf der Bühne für das ganze Publikum. Das machte ich, solange meine Hände geschickt genug waren. Als Hobby arbeitete ich gerne handwerklich. Für meine beiden Kinder und später für die Enkelkinder stellte ich Spielzeuge her.



Die Grossmutter kauft ein.

Ein Schaukelpferd, einen Verkaufsladen und ein Puppenhaus baute ich massiv für Generationen. Schlaginstrumente, ein Fussballtor, kunstgeschmiedete Werkzeuge für das Cheminée, geschnitzte Gegenstände usw. stellte ich mit viel Freude her.



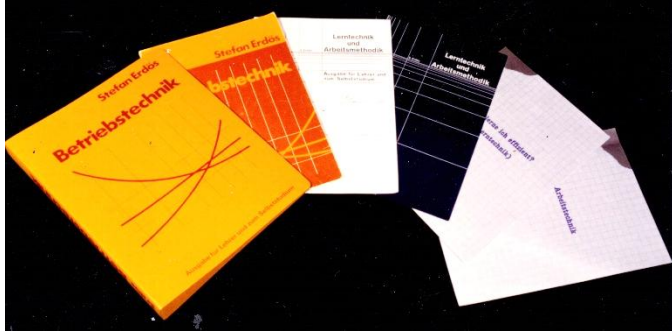
Unseren Garten pflegte ich selber. Mauer- und Malerarbeiten, Reparaturen mit Metall und Holz gehörten ebenfalls zu meiner Tätigkeit. Für die Kinder baute ich im Garten ein Spielhaus.



Glockenspiel mit gestimmten Röhren

Wirken über die Landesgrenzen hinaus

Ich habe sechs Fachbücher geschrieben. Zwei davon, über Betriebstechnik und Lerntechnik, wurden sogar ins Chinesische übersetzt.



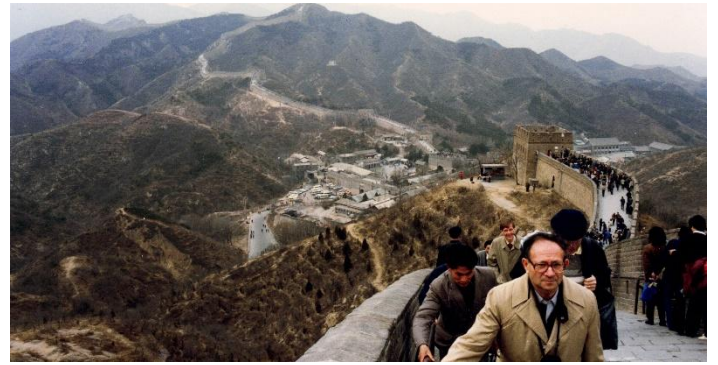
Ich war drei Wochen in China und hielt dort Vorträge in Industriezentren und Hochschulen. Mit Flugzeug und Bahn lernte ich verschiedene Gegenden des Landes kennen.



Der Referent rechts bin ich, links der Übersetzer.



Das Publikum



Besichtigung der Chinesischen Mauer

Technorama

In Oberwinterthur hatten wir das nationale technische Museum, das Technorama, welches grosse Bedeutung hatte für die Winterthurer Industrie und Wirtschaft. Die Unterhaltskosten trug der Kanton Zürich. Als ich hörte, dass der Kanton nicht mehr bereit sei, die Kosten zu tragen und das Technorama in Winterthur schliessen wolle, wurde ich aktiv.



Mit grossem öffentlichem Aufwand in der Presse, am Radio und in der Politik zeigte ich die Bedeutung des Technoramas für

die grösste Industriestadt, aber auch für den Kanton, worauf der Kantonsrat seine Meinung änderte. So blieb das Museum in Winterthur.

Tessin

Da ich das Tessin, besonders Locarno, liebe, schenkte ich der Stadt einen Kulturabend. Meine Tochter, die in der Ballettschule für das Opernhaus Zürich Ballettlehrerin ist, trat mit einer Balletttruppe auf.

Ein Solosänger aus dem Opernhaus Bern und eine Pianistin ergänzten das Programm. Es war ein grosser Erfolg.

CHIOSTRO DELLA
CHIESA DI S. FRANCESCO
LOCARNO

Sabato 30 settembre 1989, ore 20.00

**DANZE
FOLCLORISTICHE
E MELODIE SLAVE**

Balletto: «OESSZE-VISSZA» di Zurigo

componenti:

PIUS ALEMANN, RITA ALT
MARTIN BIRNBAUMER
RENATE BLUM, REMO COPAT
GIZELLA ERDOES-CANŽEK
PASCALE GUCKER, ROGER MANGOLD
BEATRICE ROSSI, EVELYNE ZUELLIG

Zurück ins Jahr 1955

Ich heiratete gleichzeitig mit dem Firmenwechsel zu Sulzer im Jahr 1955.

Meine liebe Frau stammte aus St.Gallen.

Unsere beiden Kinder heissen Gizella und Christoph. Wir wohnten zuerst in Zürich-Triemli und zogen 1958 nach Winterthur. 1960 bauten wir unser Haus.



Von unserem und vom Nachbarhaus stellte ich vor dem Bau ein Modell her, damit man sich das zukünftige Haus besser vorstellen konnte.

Theaterverein und Kontakt zu Ungarn

Während fünf Jahren war ich Präsident des Jugendtheaterclubs. Gleichzeitig war ich 12 Jahre lang Vorstandsmitglied im Theaterverein Winterthur, für den ich die Theaterreisen ins Ausland organisierte.



Vorstand des Theatervereins, in der Mitte der spätere Stadtpräsident Ernst Wohlwend.

Über 450 Mitglieder haben nebst Theaterbesuchen in der Oper Budapest und der Operettenbühne das Land und Volk kennengelernt.



Pferdeattraktion in der Puszta

Wir besuchten jeweils auch meinen Geburtsort, wo wir von der Behörde und der Bevölkerung herzlich empfangen wurden.

Unterstützung für Jászdózsa

Nach einem dieser Besuche kristallisierte sich heraus, dass das Dorf dringend ein

Alters- und Pflegeheim brauchte. Ich gründete eine Stiftung dafür, und es entstand ein Heim für 50 Patienten. Während der Bauphase besuchte ich die Baustelle mehrmals für längere Zeit, um das Notwendige zu unternehmen.



Schweizer und ungarische Fahne



Bewohnende des Altersheims. In der Mitte sitze ich.

Die Dorfbehörden ernannten mich zum Ehrenbürger. Das Heim und eine spätere Parkanlage tragen meinen Namen.



Park mit Voliere



Im Park gibt es auch Kinderspielzeug für die Enkel der Bewohnenden. Hier sieht man meine Frau, meine Tochter und meinen Sohn.

1992 organisierte ich für die Oberstufe meines ungarischen Dorfes und die Sekundarschule Oberwinterthur einen Schüleraustausch.

Zweimal sammelte ich Kleider in der Schweiz und brachte sie ins Dorf.

Die Einrichtung für den Kindergarten habe ich gestiftet.

Aktivitäten für Winterthur

Auch für die Winterthurer Bevölkerung setzte ich mich ein. Im Busbahnhof beim HB sind doppelt so viele Sitzbänke entstanden als ursprünglich vorgesehen. Im HB beim Gleis 3 wurden Sitzbänke montiert. An einer Bushaltestelle ist ein gedeckter Warteraum geplant. Während einer Amtsperiode war ich Kirchenpfleger der reformierten Kirche Oberwinterthur. Gegenüber der Stadt vertrat ich die Interessen unseres Quartiers.

In der Presse setzte ich mich immer für die Schwächeren ein. Da viele meiner ehemaligen Berufsschüler bei der Polizei tätig waren, lernte ich ihre Tätigkeit bis ins Detail kennen und ausserordentlich schätzen. Wurden sie ungerechterweise in der Zeitung angegriffen, habe ich dies in der Presse unverzüglich richtig gestellt.

Im Freundeskreis und in Vereinen organisierte ich Unterhaltungsabende, bei denen ich selber als Zauberer auftrat. Mit meiner Frau zusammen ging ich oft tanzen. Manchmal sind wir auch solistisch aufgetreten.

Leben als Witwer und neue Erfahrungen

Meine Frau war schon ein Jahr vor ihrem Tod so krank, dass sie die Hausarbeiten nicht mehr ausführen konnte. Sie hat mich aber noch in die verschiedenen Tätigkeiten eingeführt. So lernte ich kochen, backen, Wäsche bügeln, flicken

usw. Die Familienmitglieder lud ich weiterhin zum Essen ein.



Foto Herbert Walter

Ich bekam Freude am Kochen und Backen; beides sind schöpferische Tätigkeiten. Auch viele unserer Freunde waren Gäste bei manchen Mahlzeiten.

Mit 83 Jahren habe ich mir überlegt und niedergeschrieben, welche Lebenserfahrungen, die ich gemacht habe, für meine Enkel und Enkelinnen wichtig sein könnten. Es sind Selbstverständlichkeiten, aber man muss sie umsetzen. Wenn man das tut, sind sie hilfreich.

Als unsere Enkelkinder klein waren, verbrachten sie immer wieder einige Zeit bei uns und schliefen im Kinderzimmer. Vor dem Einschlafen erzählte ich ihnen jeweils selbsterfundene Märchen. Eine Auswahl davon fasste ich in einem von Hand geschriebenen Buch zusammen. Es gibt drei Exemplare davon. Die Illustrationen zu den Märchen hat zum grössten Teil meine Frau übernommen.

Wenn im Seniorenzentrum die Turnlehrerin unerwartet ausfällt, habe ich sie schon wiederholt vertreten und den Unterricht erteilt – mit 96 Jahren.

Der unerschütterliche Glaube an eine höhere Macht ist die Basis meiner Lebensführung. Sie gibt mir Kraft und Zuversicht in jeder Lebenslage und ist auch eine Richtschnur für mich. Danach zu leben ist jedoch nicht immer möglich.

Ich bin überzeugt, dass Gott mir immer wieder Leute geschickt hat, die mich förderten. Ebenso war alles, was ich im Leben erreicht habe, nur durch die wesentliche Mithilfe von unzähligen Menschen möglich. Ich bin dem Herrn Gott dankbar dafür.

Meine Tochter, gelernte Pflegefachfrau, ist zuständig für mein gesundheitliches Wohlergehen. Mein Sohn ist Rechtsanwalt und befasst sich mit meinen finanziellen Angelegenheiten. Ich bin ihnen dankbar dafür; es ist nicht selbstverständlich.

Ich bin glücklich und zufrieden, dass ich eine liebe Familie habe. Auch die Enkel und Enkelinnen rufen mich an oder besuchen mich im Altersheim.

Stephan Erdös

Unsere Rätselecke

Quiz Nr. 82:

Kantonale Spezialitäten

Übertragen Sie den richtigen
Buchstaben ins Lösungswort.

1. Aus dem Kanton AG stammt die....



- S)** Schwarzwäldertorte
- R)** Rüebli torte

2. Der Kanton Appenzell ist bekannt für seine feinen....?



- O)** Siedwürste
- A)** Cervelats

3. Wie heisst diese Spezialität?



- E)** Berner Platte
- I)** Winter Platte

4. In diesem Kanton isst man sehr gerne Mehlsuppe:



- P)** SO
- S)** BS

5. Der Kanton Glarus ist bekannt für seine Spezialität.....



- T)** Zigerhörel
- E)** Safranteigwaren

6. Der Eintopf aus dem Kanton Nidwalden heisst auch:



- T)** Stänggis
- I)** Stunggis

7. Welcher Kanton wird auch Mostindien genannt?



- T)** LU
- G)** TG

8. Wie heisst diese Spezialität?



- T)** Landjäger
- R)** Olma Bratwurst

9. Aus dem Kanton Schaffhausen stammt die....



- T)** Féchysuppe
- A)** Rieslingsuppe

10. Die beliebte «Polenta mit Luganighe» stammt aus dem Kanton:



- B)** TI
- G)** GR

11. Hier sehen wir das legendäre..



- T)** Urner Gschnätzlets
- E)** Züri Gschnätzlets

12. Aus welchem Kanton stammt diese feine....



- N)** Kirschtorte ZG
- R)** Chriesiturte NE

Alle Bilder stammen aus Pixabay, sind selbst gemacht oder mit der generativen KI von R. Arndt

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Ein Gruss aus der Küche

Fasnacht mal anders

Die Fasnachtszeit beginnt langsam, und da unsere Spezialitäten ja hinreichend bekannt sind, habe ich mir gedacht, ich schau mal, was die Leute denn am berühmten Karneval in Brasilien so essen.



Eine der besten Sachen über Karneval ist das Essen. Man muss nicht in ein schickes Restaurant gehen und jede Menge Geld ausgeben, man erhält auch ein paar leckere Snacks direkt auf der Strasse. Zu den beliebtesten gehören Pastell, Colinha, Bolinho de Bacalhau und Aipim Frito

Das Pastel ist ein frittiertes Gebäck mit verschiedenen Füllungen wie Huhn, Käse, Hackfleisch, Palmherzen, Gemüse

oder Garnelen, es ist lecker, sehr billig, und schnell gemacht.

Sie können es als Streetfood, in Pastelarias oder Bars als Snack finden.



Pastel

Coxinha ist ein weiterer Snack von Brasilianern genossen.

Es ist gehacktes oder zerkleinertes Pouletfleisch mit Teig überzogen, geformt in eine Form, die einem Hühnerbein ähnelt, zerquetscht und gebraten – manchmal sogar mit Käse darin. Es schmeckt am besten mit Ketchup und einem kalten Bier an einem heissen Nachmittag.



Coxinha

Bolinho de Bacalhau oder Kabeljaufischbällchen sind der absolute Favorit der Brasilianer.

Es wird sogar gesagt, dass sie die Qualität einer Bar nach der Qualität dieser Snacks beurteilen. Sie müssten aussen knusprig und innen cremig sein und mit Limette und einem Dip serviert werden.

Zur Zubereitung wird zunächst Bacalhau gewässert, gekocht, von Haut und Gräten befreit und zerrieben. Eine etwa gleich große Menge von gekochten Kartoffeln wird geschält und gestampft. Beides wird unter Zugabe von Eiern vermengt und mit Salz, Pfeffer, Muskatnuss, Zwiebeln und glatter Petersilie gewürzt. Aus dieser Farce werden mit zwei Esslöffeln kleine Bällchen geformt und in Olivenöl frittiert. Bolinhos de Bacalhau werden warm oder kalt zum Aperitif gereicht. Normalerweise braucht die Zubereitung so viel Zeit, dass die Einheimischen es vorziehen, sie mit einem kalten Bier in einer Bar zu genießen.



Bolinhas de Bacalhau

Aipim frito oder Maniok-Chips/Frites sind die brasilianische Version von Pommes frites. Die Maniokpflanze wurde in verschiedenen Gerichten von den Ureinwohnern schon lange vor der Ankunft der Europäer für ihren Nährwert verwendet. Heute ist die aipim frito, die ein gebratenes Cassava ist, eine der beliebtesten und am meisten gegessenen brasilianischen Snacks.

Bericht von Regula Forlin



Aipim Frito



Maniok

Unser Neujahrs-Apéro

Fotografiert von Sylvia Dängeli, Freiwillige Mitarbeiterin



Des Rätsels Lösung



Quiz Nr. 82:

Kantonale Spezialitäten



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
R	O	E	S	T	I	G	R	A	B	E	N

Schlusspunkt



Impressum

Seniorenzentrum Wiesengrund
Wülflingerstrasse 7, 8400 Winterthur

Tel. 052 264 54 54

Homepage www.seniorenzentrum-wiesengrund.ch
E-Mail info@sz-wiesengrund.ch

Bank ZKB, CH-8010 ZUERICH
IBAN CH44 0070 0110 0073 5251 6

PostFinance CH57 0900 0000 8400 8760 2

Geschäftsleitung Cora Serafini